

Beobachtungsaufgabe:

Den Ort, den ich beobachtet habe, war ein Glühweinstand am mittelalterlichen Weihnachtsmarkt in Bremen.

Es ist ein Montag Abend gegen 19 Uhr, die Weihnachtsmarktmeile ist gut besucht.

Es herrscht freudige Stimmung, obwohl die Coronazahlen wieder stark ansteigen.

Die mittelalterlich gekleideten Getränkekipper haben gute Laune und machen viele Witze mit den Kunden, vor allem mit denen, die immer wieder dort hin gehen um ihren Becher mit Glühwein, heißen Honigmet oder anderen weihnachtlich, alkoholischen Getränken füllen.

Der halboffene Raum ist von Holzbalken umzäunt, was den offenen Raum einen Piratencharme verleiht. Hinzu kommt das Segeltuch, welches als Wetterschutz über den Trinkbereich gespannt ist. Alle paar Minuten läutet die Glocke an der Ausgabe, was eine große Menge an ausgeschenkten Alkohol, eine bestimmte, möglicherweise besondere, Alkoholsorte oder einen häufig besuchenden Stammgast bedeuten könnte.

Es leuchten ein paar wenige Teelichte und die einzige große Lichtquelle kommt von der Straße, was alles sehr gemütlich wirken lässt.

Weihnachten ist die Zeit des Zusammenseins und des neuen Kennenlernens, mit Kollegen einen Trinken um sich besser kennenzulernen, Familienmitglieder treffen, die man lange nicht gesehen hat oder neue Bekanntschaften an den Ständen schließen.

Wenn man hier sitzt, hat man das Gefühl, ohne die künstliche Atmosphäre oder den leichten Umgang mit Alkohol wäre das sonst nicht möglich. Ansonsten scheint jeder für sich zu sein, selbst auf dem Weihnachtsmarkt, nur an den Glühweinständen befinden sich große ausgelassene Gruppen von Menschen, wie sonst nur in Bars.

Im Vergleich zu den sonst etwas getrennten Bars, die meist von außen schon ein gewisses Klientel an Leute anzieht und so schon im Vorherein trennt, so sind an Glühweinständen alle Personen, die man sich so vorstellen kann.

Während ich an meinem Tisch saß, der mir nur mit Nachweis über eine Impfung gegeben wurde, hörte ich hinter mir kritische Gespräche über eben diese Regelung.

Eine kleine Gruppe Frauen im mittleren Alter, circa 35 Jahre alt, unterhielten sich über die vorgegeben Impfmaßnahmen. Der Unterhaltung zufolge kann es nicht sein, eine passive Impfpflicht einzuführen, um dann den Menschen neue Stoffe „anzudrehen“, die noch nicht „weit genug getestet wurden“, und damit Personen zu „modernen Laborratten“, mit Moderna, machen.

Da die Frauen bald ihr Gespräch unterbrachen, um sich neue Getränke zu holen, lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine Gruppe junger Männer im Anzug, die von ihrer Kleidung her höchstwahrscheinlich gerade als Kollegen aus dem Hochhausgebäude gegenüber gekommen sind, um sich nach der Arbeit noch gemeinsam an den Glühweinstand zu stellen.

Von diesem Gespräch konnte ich nur Fetzen verstehen, da sie leider zu weit weg standen.

Ich denke, dass Gespräch lief teils über eine normale Befragung über die vorherige Wochenendplanung und der demnächst bevorstehenden Vaterschaft des einen Kollegen. Auch wurde über den „Neuen“ geredet, der anscheinend noch Schwierigkeiten hat, sich im Büro zurechtzufinden. Er war nicht Teil der Gruppe.

Bald saß hinter mir an dem Tisch, der vorher von der Frauengruppe besetzt war, ein junges Pärchen. Auffällig zu den anderen saßen sie nicht voreinander, sondern nebeneinander und haben ihre Hände am Glühwein gewärmt. Beide ungefähr Anfang zwanzig, eine mit wahrscheinlich Niederländischem Akzent, was auch im Laufe des Gesprächs Sinn ergeben hat.

Ihnen konnte ich wegen der Nähe sehr gut zuhören und war überrascht, über das schwere Thema, was an diesem freudigen Ort besprochen wurde.

Die Konversation war über die Abtreibungskliniken in Holland und ihre Gesetze, die

vergleichsweise „locker“ bis hin zur 21. Woche eine Abtreibung ermöglichen, was fast doppelt so spät ist wie in Deutschland.

Die Niederländerin hat von ihrem Praktikum bei einer Klinik erzählt und Ausschnitte aus dem Alltag dort erklärt. Die verschiedenen Prozeduren, die Frauen, die sie dort kennengelernt hat und wie viele Menschen aus dem Ausland anreisen, vor allem aus den Nachbarländern.

Aber eins wurde bei dem Gespräch klar: Sie hat nicht eine Frau kennengelernt, die, wie viele glauben, die Abtreibung auf die leichte Schulter oder als Alternative zur Verhütung genommen hat. Und alle, laut ihr, die eine „Spätabtreibung“ durchgeführt haben, waren alle aus verzweifelnden Umständen, die es nicht möglich gemacht haben, die eigenen Landesregelungen einzuhalten. Misshandelnde Partnerschaften, Flüchtlinge, kontrollierende Eltern und Religion hat sie nur als einige Beispiele genannt.

Anscheinend schreibt sie gerade selber eine Arbeit über diesen Umstand.

Später ist das Gespräch wieder auf einfachere Themen umgestiegen, die die bevorstehenden Ferien.

Von anderen Gruppen habe ich dann auch nur noch im Vorbeigehen etwas gehört. Viele sind dazu umgegangen, den Glühwein mit über den Weihnachtsmarkt zu nehmen und sich nicht mehr hinzusetzen.

Dadurch dass die meisten Gespräche nur noch über die Weihnachtszeit an sich oder weiteren Smalltalk gingen, hörte ich hier meine Beobachten, nach kurzem Blick auf die Uhr, auch auf.